

Programm SOFT SOIL II/III

Beyond Emergency Raumerschütterungen

Freitag, 14. August 2020, 19:00

Begrüßung gefolgt von zwei Kurzvorträgen und Diskussion

Der zweite Block von SOFT SOIL eröffnet mit Kurzvorträgen von Vanessa E. Thompson und Orhan Esen. Sie gehen auf aktuelle und anhaltende gesellschaftliche Notlagen ein: Eine Analyse von den Ursprüngen von Racial Profiling und Fragen zum Zugang zur Stadt werden in ihrer historischen Dimension und hinsichtlich der postsozialistischen Verschiebungen nach 1990 kontextualisiert. Es ist zu beobachten, dass modernistische »Ideale« der Stadt zunehmend nationalistische und neoliberale Formen annehmen.

»Polizieren von Schwarzem Leben und Bedingungen abolitionistischer Widerstände« von Vanessa E. Thompson (de*)

Die gegenwärtigen transnationalen Kämpfe für Schwarzes Leben verweisen auf die historischen, gesellschaftlichen und subjektiven Dimensionen von Polizieren (Praxis der Kriminalisierung und Kontrolle) als Verunmöglichung des Atmens. Der Beitrag diskutiert aus einer Perspektive der Black Radical Tradition und Intersektionalität verschiedene Formen des »Polizierens« von insbesondere Schwarzem Leben und geht auf die Geschichte und Gegenwart transnationaler Kämpfe ein. Abschließend werden Fragen zum öffentlichen Raum und Möglichkeiten des Abolitionismus diskutiert.

»Function Follows Form: Wenn der Traum von Gleichheit ausgeträumt wird« von Orhan Esen (de*)

Im kalten Krieg konkurrierten die politischen Systeme: Der real existierende Staatssozialismus und soziale Marktwirtschaft, konterkariert durch den sogenannten »dritten Weg« – die Bewegung der blockfreien Staaten. Alle drei legitimierten sich durch das moderne Ideal der Gleichheit, das in Folge die architektonische Sprache in Großstädten wie Berlin, Skopje und Istanbul prägte – auch wenn die Methoden, die Annäherung daran und vor allem die Aussichten der Realisierbarkeit divergierten. Nach dem Fall der Mauer wurde das Ziel der Gleichheit realpolitisch beiseitegelegt und durch grenzenlose kapitalistische Akkumulation ersetzt.

Dieser Vortrag behandelt die ideologischen Ursprünge und Konsequenzen des Ausradierens des modernistischen Architekturerebes, vom Abriss des Berliner Palast der Republik oder des Istanbuler Kulturpalast bis hin zur Aufkündigung des Post-Erdbeben-Masterplans in Skopje. Ersetzt wurden diese durch »Neo-Neobarock-e« Fassaden, die eine nostalgische oder phantasmagorische Phantasie des Imperialismus in sich bergen.

Samstag, 15. August 2020, 11:00–13:00

Treffpunkt: Kartoffelpufferstand, Ecke Hasenheide & Hermannplatz, 10967 Berlin

Workshop »Recht auf Stadt – Platz für alle« (de*) mit Initiative Hermannplatz (Kiezinitiative)

Die Initiative Hermannplatz setzt sich gegen den Abriss des Karstadt-Gebäudes am Hermannplatz ein sowie gegen die Verdrängung von Kleingewerbe und Mieter_innen aus Kreuzberg und Neukölln. Das geplante Prestige-Projekt des Immobilienkonzerns Signa würde die aktuelle Verdrängung beschleunigen und es ist zu erwarten, dass der migrantisch geprägte Kiez zerstört würde. Trotz der offiziellen Ablehnung des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg suggeriert Signa mit einer groß angelegten Kampagne, dass das Projekt kommen wird. Die Kampagne greift kulturelle, ökologische und soziale Modeworte auf und verwebt sie zu einem kommerziellen, homogenen Narrativ. Doch die Erzählungen der Kiezbewohner_innen, Betreiber_innen von Kleingewerbe und der Zivilgesellschaft sind mehrstimmig, nichtlinear, vielfältig und auch widersprüchlich – gerade daraus besteht eine

städtische und gesellschaftliche Qualität. Während Signa Kiezwashing, Greenwashing und Artwashing betreibt und eine vermeintliche Bürgernähe inszeniert, geht dieser Workshop der Idee ›Recht auf Stadt‹ nach und stellt die Fragen: Wie können die vielfältigen Stimmen des Kiezes zur Geltung kommen? Wie die Erzählungen, Identitäten und die Pluralität des Ortes sichtbar und hörbar werden? Wie dieser Platz für alle erhalten bleiben?

14:00–14:45

nGbK, Oranienstraße 25, 10999 Berlin

(NEU:) Input »Take it down and turn it inside out!« (en) mit Coalition of Cultural Workers against the Humboldt Forum

Corasol ist eine Gruppe von Menschen mit und ohne Aufenthaltsstatus, mit und ohne Flucht-/ Migrationserfahrung, die seit 2009 durch strukturell-politische Arbeit und gegenseitige Unterstützung gegen Rassismus und weiße Dominanz in der Gesellschaft ankämpfen. Der Input von Corasol geht der Frage nach, inwiefern sich Kontrollen im öffentlichen Raum seit Beginn der Corona-Krise verstärkt haben und wie sich dies auf das alltägliche Leben auswirkt. Im Input-Vortrag geht es um die Frage, wie es um die Beziehung zwischen strukturellem Rassismus und der Nutzung des öffentlichen Raumes steht. Welche Formen der Unterstützung gibt es, um rassistischer Gewalt und Formen der Repression entgegenzuwirken? Wie lassen sich Ausschlüsse abwenden?

Während weltweit Monumente rassistischer und kolonialer Geschichte und Gewalt demontiert werden, blamiert sich Berlin zurzeit mit dem genauen Gegenteil. Der fragwürdige Wiederaufbau des Berliner Schlosses wurde jüngst mit einem Reichsapfel auf der Kuppel gekrönt, dem Symbol schlechthin für imperiale und christliche Vormachtstellung in der Welt. Unterhalb von diesem Herrschaftssymbol fordert eine Inschrift alle Lebenden und Toten dazu auf, bedingungslos und in Demut vor Jesu niederzuknien. Ein Ethnologisches Museum, dessen Sammlung zum großen Teil während des deutschen Kolonialismus entstand, mit solchen Symbolen zu versehen, bedeutet koloniale Gewalt zu verherrlichen und zu verewigen. Die Wiederbelebung kaiserlicher Machtinsignien gepaart mit dem Aufruf sich bedingungslos zu unterwerfen, entlarvt das Projekt Humboldt Forum endgültig als rückwärtsgewandt und antidemokratisch. Wir sind erschüttert, dass hier im Zuge einer bildlichen und architektonischen Wiederbelebung von preussischer Monarchie, christlicher Dominanz und kolonialem Anspruch Raum für revisionistische und rechtsnationale Ideologien in Berlin entsteht.

Positive Resonanz findet die neopreuussische Allmachtsfantasie bei der hiesigen Privatwirtschaft, deren Akteur*innen die verstohlene Selbstkrönung am 30. Mai mit grosszügigen Spenden möglich machten. Zum Dank für ihre Spende von 1 Millionen Euro durfte Inga Maren Otto den Reichsapfel selbst mit einer Widmung versehen für ihren verstorbenen Mann, den Versandhauskönig Werner Otto. Mit dieser Geste wird die Otto Gruppe samt Tochterfirma ECE Project Management, deren triste Shopping Malls viele deutsche Innenstädte zieren, ins kaiserliche Gottesgnadentum erhoben. Noch zweifelhafter wird dieser Pakt angesichts der Tatsache, dass jenes Kuppelkreuz der Hohenzollern nachträglich hinzugefügt und nie im Bundestag oder in einem anderen demokratischen Forum beschlossen wurde.

Ein Online-Dossier des Humboldtforums beschreibt das goldene Ensemble aus gütigen Engeln, exotischen Palmwedeln und dem Reichsapfel als „Symbol für Nächstenliebe, Freiheit, Weltoffenheit und Toleranz“. Verzeihung, liebe Monika Grütters, „aber das ist eine Beleidigung dieser Werte. Bei den Hohenzollern handelt es sich nicht um gütige Unterstützer kultureller Werte, sondern um einen preußischen „Familien-Clan“, der seit über tausend Jahren Kriege anzettelt, Vetternwirtschaft betreibt und Katastrophen verursacht und zuletzt mit absurden Entschädigungsforderungen Schlagzeilen machte.

Während andernorts Raum für eine dekolonialisierte Welt entsteht, in der Rassismus und eurozentrische Ignoranz keinen Platz haben, kommen in Berlin die kaiserlichen Untoten aus der Geschichtsgruft gekrochen. Als heillose Wiedergänger thronen sie hoch über der Stadt, während sich die Keller unter ihnen mit den gestohlenen Gebeinen und Artefakten derer füllen, die von den Hohenzollern im Zeichen des Kreuzes in die Knie gezwungen wurden. In den Ausstellungsräumen

dazwischen erfüllt sich die "Kulturnation" Deutschland ganz bewusst mit "kritischen" und "weltoffenen" Gesten ihren uralten Traum, auf der Bühne der Welt "wieder jemand sein zu dürfen". Über diesen geschichtsrevisionistischen Schwachsinn sind wir fassungslos und wütend. Gerade in Anerkennung der aktuellen UN-Dekade for People of African Descent muß gelten: Das Kreuz muss runter und zwar sofort! Dann – und nur dann erst – lässt sich über eine sinnvolle Umschichtung dieser Barockruine nachdenken. Heute beginnen wir mit den Proben, um dieses untote und blutverschmierte Ensemble auf den Kopf zu stellen und in die Spree zu werfen.

Black Lives Matter muss auch für Museen gelten. Für einen Perspektivenwechsel in der weiß geprägten Erinnerungskultur!

Tear it down and turn in upside down!

15:00–15:45

nGbK, Oranienstraße 25, 10999 Berlin

Input »Ban Racial Profiling!« (de*/fr) mit KOP Berlin

KOP – Kampagne für Opfer rassistischer Polizeigewalt – hat es sich zum Ziel gemacht, auf verschiedenen Ebenen institutionellem Rassismus entgegenzutreten und den rassistischen Normalzustand zu durchbrechen. Institutionalisierte Rassismus findet in der polizeilichen Praxis einen starken Ausdruck im Racial Profiling, einem Kernthema der Arbeit von KOP. Die Aktivist_innen befassen sich mit Dokumentation und Aufklärung rassistischer Polizeiangriffe und -übergriffe. Opfer erhalten Unterstützung und Beratung und potenzielle Zeug_innen erfahren bei KOP, welche konkreten Handlungsmöglichkeiten es gibt.

19:30

Autoscooter, Haus der Statistik, Karl-Marx-Allee 1, 10178 Berlin

Video- und Filmprogramm »Space Ideologies«

Kuratiert von D'EST (Ulrike Gerhardt & Daria Iuriichuk)

Im Anschluss Diskussion mit A.S.S. Collective (Mizu Sugai and Jonathan Jung) (de*)

»Wem gehört die Stadt?« und »Wer darf leben und wer muss sterben?« (Achille Mbembe 2019): Diese existentiellen Fragen hallen in städtischen Infrastrukturen, Architekturen und nicht zuletzt in den Körpern der Menschen in postsozialistischen Städten nach. »Space Ideologies« untersucht die asymmetrischen Auswirkungen von Privatisierung und neoliberaler Ökonomisierung auf die Bewohner_innen in Almaty, Belgrad, Berlin, Moskau und Tallinn nach 1990. Zu den Betroffenen gehören u.a. entrechtete Liefer- und Taxiarbeiter_innen wie auch kulturaktivistische Hausbesetzer_innen. Von Investment-Ruinen und anonymen Tänzerinnen im Hafengebiet von Tallinn (**Flo Kasearu**) bis hin zu geisterhaften Stadtlandschaften, über die soziale Ausgrenzung und Abkoppelung von Trans*Frauen in Almaty (**Ruthia Jenrbekova & Morris Getman**), zu den fast tödlichen Arbeitsbedingungen und dem strukturellen Rassismus, den Migrant_innen erfahren, die unter wachsamer algorithmischer Verfolgung bei der russischen Kurier- und Taxi-Service-Plattform Yandex (**Anna Engelhardt**) arbeiten: Es wird deutlich, dass seit den 1990er Jahren prekäre Körper zur Schaffung neoliberaler Infrastrukturen ausgenutzt werden. Die abschließenden Videos mögen »Blitze des Erwachens« symbolisieren, Brüche im Gewebe neoliberaler Raumideologien: ein eindrücklicher Dokumentarfilm über Kulturaktivist_innen, die ein Kino in Belgrad besetzten und eine temporäre Mikroökonomie schufen (**Senka Domanović**), und ein filmisch komprimiertes, 24-stündiges Performance-Projekt vor dem umstrittenen Ernst-Thälmann-Denkmal in Berlin, das das Vermächtnis dieses politischen Führers behandelt (**A.S.S. Collective**). Als Antwort auf das Programm werden die Künstler_innen Mizu Sugai und Jonathan Jung vom A.S.S. Collective, die an der Schnittstelle von sozialen, politischen und künstlerischen Praktiken arbeiten, ihre Arbeit diskutieren und ihre neuen Forschungsfelder vorstellen.

Aktuelle Änderung: Aufgrund der COVID-19-Pandemie hat sich die Produktion von »Movements of Algorithmic Labour« verzögert. Alternativ zeigen wir die Videoarbeit »Colonial Sediments« (2020) der Distributed Cognition Cooperative (DCC) von Anna Engelhardt und Sasha Shestakova. Die Videoarbeit untersucht die Infrastruktur intermodaler Terminals der russischen Hafenstadt Nachodka als Orte kolonialer Gewalttaten, aber auch des dekolonialen Widerstands.

Video Details: »Colonial Sediments« (2020), Distributed Cognition Cooperative (Anna Engelhardt, Sasha Shestakova), (Russisch, englische Untertitel)

Videoarbeiten/Filmausschnitte (in der Reihenfolge der Vorführung):

- »Client's Day« (2020), Flo Kasearu (Estnisch, englische Untertitel)
- Ausschnitte aus »Nobody with a Movie Camera« (2011-16), Ruthia Jenrbekova & Morris Getman (Russisch, englische Untertitel)
- »Movements of Algorithmic Labour« (2020), Anna Engelhardt (Russisch, englische Untertitel)
- Ausschnitte aus »Occupied Cinema« (2018), Senka Domanović (Serbisch, englische Untertitel)
- »Dawn of the Red – A Rupture in the Deep-Sleep of Capitalism« (2018), A.S.S. Collective (Mizu Sugai and Jonathan Jung) (Englisch, deutsche Untertitel)

Sonntag, 16. August 2020, 14:00–17:00

Treffpunkt: vor Kisch & Co, Oranienstraße 25, 10999 Berlin

Kieztour »Oh-Straße!: How To Sell Your City: A Guided Tour« (de*) mit Anonyme Anwohnende

Die Oranienstraße in Kreuzberg gerät immer stärker unter Druck. Die Verdrängung greift auch in diesem widerständigen Kiez weit um sich. Vom Hermannplatz her drücken die Pläne für einen Neubau des Karstadtgebäudes, am Moritzplatz entsteht ein hochpreisiger Gewerbekomplex und die Bebauung des Spreeufers bietet auch keine Lösung für kleine Gewerbetreibende weiterhin in Kreuzberg arbeiten und leben zu können. Aber die Menschen wehren sich und arbeiten zusammen, sei es – wie im Fall der Oranienstraße 25 – indem sie recherchieren, wer sie überhaupt konkret verdrängt durch Kundgebungen und Öffentlichkeitsarbeit z.B. für von Zwangsäumung bedrohte Spätbetreiber_innen oder Kleiderladenbetreiber_innen bis zur Unterstützung beim leider bitteren Räumungsende. Die Solidarität ist da, aber ist sie im Angesicht des Kapitals genug? Nach der Verdrängung herrscht oft jahrelanger Leerstand; Leben und Menschen sind verschwunden, aber verkauft wurde gut. Im Rahmen dieses Kiezspaziergangs werden aktuelle Orte der Verdrängung an der Oranienstraße besucht, angefangen bei der Nummer 25 mit Fokus auf den Buchladen Kisch und Co. Enden wird der Spaziergang am Moritzplatz, wo Pandion – einer der größten Immobilienfirmen Deutschlands – den Gewerbebau »TheShelf« und »TheGrid« erstellen lässt. Die Initiative Anonyme Anwohnende nimmt Teilnehmer_innen mit auf eine staunenswerte Tour der Superklasse: clevere Geschäftsideen, neoliberale Phantasiewelten, riesengroße Gesetzesschlupflöcher und die letzten Kreuzberger Läden in der Oh-Straße!

Von und mit u.a.:

Anonyme Anwohnende haben keinen festen Ort und sind überall. Sie sind die Nebenkosten mit denen niemand gerechnet hat. Sie praktizieren Selbsthilfe, Performance und Wurf tomates. Hangeln zwischen Kunst und Aktivismus. Wo sie aufkreuzen, werden Renditen durchkreuzt.

Das **Bündnis Zwangsäumung verhindern** besteht aus Leuten, die Mieterhöhungen, Verdrängung und Zwangsäumungen nicht weiter hinnehmen wollen. Sie sind solidarisch mit Betroffenen und engagieren sich für die Abschaffung von Zwangsäumung im Allgemeinen und im Einzelfall. Sie treffen sich einmal in der Woche und überlegen gemeinsame Aktionen.

Die Buchhandlung **Kisch und Co** gehört seit 23 Jahren zur Oranienstraße. Sie bietet ein breites Sortiment an Belletristik, Kinder- und Sachbüchern und trägt mit regelmäßigen Kulturveranstaltungen zur Stabilität und Attraktivität der gesamten Nachbarschaft bei.

Ora nostra ist ein Zusammenschluss von Kleingewerbetreibenden in Kreuzberg und leistet aktive Unterstützungsarbeit für von Verdrängung bedrohte Gewerbe. Ora nostra setzt sich dafür ein, Gewerbemieten_innen zu vernetzen, so dass sie sich austauschen, Initiativen bilden oder sich bereits vorhandenen anschließen können, um Ihre Anliegen einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.